

Bedeutungsgruppen unter den Substantiven nach der Nominalform *ma/iqtāl* mit Pluralformen nach *ma/iqtallīm/ôt* im Althebräischen

Wolfram von Soden (Münster)

Die Substantive, die nach den Nominalformen *maqtāl* und *miqtāl* bzw. im Femininum *maqtālat* und *miqtālat* gebildet werden, haben im Plural normalerweise ein Vorton-Qāmeš vor dem letzten Radikal. Als Beispiele dafür mögen hier *migdālīm/ôt* „Türme“, *maḥ^ašābôt* „Gedanken“ und *mip^eālāu* „seine Taten“ genügen. Der Masse der auf diese Weise gebildeten Pluralformen steht nun eine kleinere Anzahl von Substantiven gegenüber, die ein Pataḥ vor einem durch Dageš forte gekennzeichneten gelängten dritten Radikal zeigen. Eine eindeutige Abgrenzung beider Gruppen von Substantiven gegeneinander wird dadurch verhindert, daß es jedenfalls nach der Auffassung der Masoreten eine Konsonantenlänge („Verdoppelung“) nicht nur bei den Larygalen, sondern auch beim Rēš nicht geben kann; sie setzen daher bei diesen Konsonanten nie das Dageš forte. Das hat zur Folge, daß jedenfalls in der Schrift Pluralformen nach dem Muster *ma/iqtallīm/ôt* bei *ʾ*, *h*, *ḥ*, *ʿ* oder *r* als letztem Radikal nicht vorkommen können. Damit besteht für eine beträchtliche Zahl von teilweise häufig bezeugten Substantiven die Alternative der beiden Pluralbildungsmuster bei *ma/iqtāl(at)* nicht, und sie müssen hier außer Betracht bleiben.

Eine erste Durchmusterung der bezeugten *ma/iqtallīm/ôt*-Plurale zeigt einmal, daß zu ihnen keine viel gebrauchten Substantive gehören. Nur vereinzelt gibt es (einschließlich Sir) 10–16 Belege; mehrfach sind es nur einer oder zwei. Singularformen neben den Pluralformen sind auch nur selten bezeugt. Auf *Pluralia tanta* dürfen wir daraus aber nur bei den mehr als ganz vereinzelt bezeugten Wörtern schließen. Wichtig ist schließlich, daß nur ganz wenige dieser Wörter ins Mittelhebräische übernommen wurden, daß also die Längung des dritten Radikals später nicht mehr als typenbildend empfunden wurde. Bei den *hapax legomena* unter ihnen im AT könnte es sich bisweilen sogar um *ad hoc*-Bildungen handeln, die sich nie eingebürgert haben. Das Fehlen der meisten dieser Wörter im Mittelhebräischen macht es auch unwahrscheinlich, daß der Plural des Typs *ma/iqtallīm/ôt* erst von den Masoreten „erfunden“ wurde. Es dürfte sich schon um eine alte Bildung handeln. Bezeugt sind diese Plurale von Gen bis Dan, waren also wohl nicht auf bestimmte Zeiten beschränkt; insgesamt sind die poetischen Stücke (Propheten, Ps, Spr, Ijob) stärker vertreten als die historischen Bücher. Da man bei der insgesamt geringen Zahl von Wörtern und Belegen hier mit Zufälligkeiten der Überlieferung rechnen muß, empfiehlt es sich nicht, aus der Verteilung dieser Plurale auf die Bücher des AT weitergehende Schlüsse zu ziehen.

Zusammengestellt wurden diese Plurale m.W. bisher nur in „Ausführliches Lehrbuch der Hebräischen Sprache“ von Friedrich Böttcher, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben und mit ausführlichen Registern versehen von Ferdinand Mühlau (Leipzig 1866–1868), in Band 1, S. 566¹. Auf die Zugehörigkeit zu Bedeu-

¹ Böttcher verzeichnet hier auch einige Nomina anderer Bildungstypen mit *ma*-Präfix wie *maqtol*, die einer eigenen Untersuchung bedürfen und hier außer Betracht bleiben müssen.

tungsgruppen wurde für die Wörter dort nicht hingewiesen; einige Hinweise dazu finden sich aber in § 705 auf S. 500–502, wo bei den nur im Plural bezeugten Substantiven aller Bildungstypen zehn besonders gut bezeugte Bedeutungsklassen unterschieden werden; unter Nr. 1 und 8–10 sind auch *ma/iqtallîm/ôt*-Plurale genannt. In ähnlicher Weise auf Vollständigkeit ausgehende Zusammenstellungen habe ich in neueren Grammatiken nicht gefunden. Obwohl methodisch in sehr vielem überholt, behält die Grammatik von Böttcher durch die Fülle des dargebotenen Stoffes auch heute noch ihren Wert. Zur Ausarbeitung der Syntax kam der Verfasser leider nicht mehr.

Sehen wir uns nun die *ma/iqtallîm/ôt*-Plurale näher an, so fallen alsbald einige Gruppen von Wörtern auf, die eine ähnliche Bedeutung haben oder nach ihrer Aussage zusammengehören. Bei weiterem Zusehen bemerken wir, daß diese Wörter in irgendeiner Weise Emotionen im Zusammenhang mit den benannten Dingen Ausdruck geben, Emotionen von recht verschiedener Art. Das wird deutlicher werden, wenn wir uns nun die Wörter-Gruppen im einzelnen ansehen².

Eine erste Hauptgruppe umfaßt begehrenswerte Dinge. Zu ihnen gehören einmal drei Wörter für Leckerbissen oder Lieblingsspeisen. Nach Gen 27 erbittet Isaak in Erwartung seines baldigen Todes von Esau vor der Erteilung des väterlichen Segens ein Wildpret-Gericht als *maʿammîm*, für das dann Jakob unter Ausnutzung der Erblindung seines Vaters Böckchenbraten unterschiebt (V. 4. 7. 9. 14. 17. 31). Ganz ähnlich gebraucht wird *maʿammôt* in Spr 23, 3. 6. Mhe. *maʿæmæt* „das Kosten (von Speisen)“ ist wohl eine Neubildung nach dem alten Wort. Fast gleichbedeutend mit *maʿammîm* ist *maʿammîm*; vgl. *maʿammê-hæm* Ps 141, 4. Wiederum fast gleich gebraucht wird *maʿdannîm* Klgl 4, 5 und Gen 49, 20; bildlich bezeichnet das Wort die Labsal, die einem Vater von seinem wohlgezogenen Sohn zuteil wird (Spr 29, 17). Das Wort wurde ins Mittelhebräische übernommen. Zur selben Wortgruppe gehört *mamtaqqîm* „süße Getränke“ (Neh 8, 10; mhe. „Süßigkeiten“), das bildlich die „Süßigkeit“ des Gaumens bezeichnen konnte (Hld 5, 16). Ferner steht neben *mašmannîm* „fette Festspeisen“ (Neh 8, 10) *mišmannîm* „fette Landstriche“ in *mišmannê hā-ʾaræš* bzw. *mʿdînâ* (Gen 27, 28. 39; Dan 11, 24), das in Jes 10, 16 und Ps 78, 31 merkwürdig stark abweichend den Sinn von „stattliche Männer“ hat; der Sing. bedeutet „Fettheit“ (des Fleisches; Jes 17, 4); überall handelt es sich aber um positiv bewertete Begriffe. Das gleiche gilt für *mikmannîm* „(verborgener) Schatz“ (Dan 11, 43), und das im Sing. und Pl. oft belegte *maḥmad. maḥʿmaddîm* (!) meint „Begehrenswertes, Kostbarkeit(en)“ (vgl. dazu Jes 64, 10; Hos 9, 6³. 16; Joël 4, 5; 2 Chr 36, 19; Hld 5, 16; Klgl 1, 10f.⁴); für das im Sing. mehrfach bezeugte *maḥmad ʿênê(-kæm* usw.) „eure usw. Augenweide“ steht Klgl 2, 4 *maḥmaddê-ʿājin*.

² Die Angaben der Wörterbücher zur Ableitung der besprochenen Wörter und zu Problemen der Bedeutungsbestimmung an einzelnen Stellen brauchen in diesem Zusammenhang nicht wiederholt oder erörtert zu werden. Ich weise aber ausdrücklich auf diese hin. Der Wechsel von *ma-* und *mi-*Präfix scheint bei dieser Wortgruppe ohne wesentliche Bedeutung zu sein.

³ Die Emendation des sinnlosen *maḥmād lʿ-kaspām* zu *maḥʿmaddê kaspām* ist wohl unumgänglich. Der LXX-Text weicht stark ab. Interessant ist übrigens, daß bei Laryngalen als erstem Radikal vielleicht aus Akzentgründen einem *maḥmād maḥʿmaddîm* mit Ḥatef-Vokal gegenübersteht.

⁴ Der normalen Form *maḥʿmaddê-hæm* in V. 10 steht in V. 11 im Kʿtîb das fehlerhafte *mḥmwdjhm* gegenüber und in V. 7 *maḥʿmūdê-hā* als Plural zu einem sonst nicht bezeugten **maḥmōd*.

Diesen positiv bewerteten Begriffen gegenüber stehen einige andere, die negative Empfindungen zum Ausdruck bringen: *ma^awajjê* (Var. *ma^awājê*) *rāšā* „Gelüste eines Frevlers“ (Ps 140, 9); *ma^amaššê ko^aḥ* „Kraftanstrengungen“ (Hi 36, 19); *mah^atallôt* „Täuschung(en)“ (Jes 30, 10); *ma^ašaqqôt* „Erpressung(en)“ (Jes 33, 15; Spr 28, 16); *mišbattê-hā* „ihr Aufhören, Verderben“ Klg 1, 7. Keines dieser Wörter ist für das Mittelhebräische nachgewiesen.

Eine dritte Gruppe umfaßt Landschaftsbezeichnungen, bei denen Gedanken an Unheimliches, Beschwerliches, aber auch Erfreuliches mitschwingen. Zu *mah^ašakkîm* „finstere Orte“ (Ps 88, 7; 143, 3; Klg 3, 6; *mah^ašakkê-’arəš* Ps 74, 20) ist auch der Sing. *mahšāk* bezeugt (Jes 29, 15; 42, 16; Ps 88, 19); übrigens bildet auch *hāšok* „finster“ den Plural *ḥ^ašukkîm* (Spr 22, 29); mhe. Belege fehlen. *ma^amaqqîm* und *ma^amaqqê majim, jām* „(unheimliche Wasser-, Meeres-)Tiefen“ (Ps 130, 1; 69, 3. 15; Ez 27, 34; Jes 51, 10; auch mhe.) steht neben den Fem.- bzw. Pl.-Formen *‘^amuqqā, ‘^amuqqîm* und *‘^amuqqôt* zu *‘āmoq* „(unheimlich) tief“. In der Pluralbildung *ma/ərhaqqîm* zu dem oft bezeugten *marḥāq* „Ferne, Weite“ (Jes 8, 9; 33, 17; Jer 8, 19; Sach 10, 9) klingt wohl eher das Erstaunen über die Weiten der Erde an. Das Ärgerliche schließlich kommt zum Ausdruck in *ma^aqaššîm* „holpriges Gelände“ (Jes 42, 16). Ganz im Gegenteil auf freundliche Gefühle weisen bei *mišgāb* „Anhöhe (als Zufluchtsort), Zuflucht“ die Formen mit Suffixen *mišgabbî* und *mišgabbô* (2 Sam 22, 3; Jes 33, 16; Ps 18, 3; 59, 10. 18; 62, 3. 7; 144, 2); das Wort war merkwürdigerweise im Mittelhebräischen nicht mehr gebräuchlich.

Ein isoliertes Wort in diesem Rahmen ist das hapax legomenen *miplaggôt* für bestimmte Familiengruppen (2 Chr 24, 25) neben etwa gleichbedeutendem *p^oluggôt* (ebd. 35, 5) und *p^olaggôt* „Teilstämme“ (Ri 5, 15f.); keines dieser Wörter ist mhe. bezeugt.

Nur vereinzelt finden sich *maqtallîm*-Plurale bei Wörtern für Gegenstände. Als hilfreich empfand man vielleicht *marbaddîm* „Decken“ (Spr 7, 16; 31, 22) und *maš^oabbîm* „Schöpf-, Tränkrinnen“ (Ri 5, 11), beide nicht mhe. Wegen des von *ma^adannîm* (s. dazu S. 104) ganz abweichenden Sprachgebrauchs wohl unkorrekt überliefert ist *ma^adannôt*, das die LXX für Hi 38, 31 als δεσμὸν „Band“ verstand, was auf eine Lesung *ma^anaddôt* führt (vgl. für *‘nd* „umbinden“ Hi 31, 36). Trotz ganz verschiedener Wiedergaben in den Versionen ist *ma^anaddôt* gewiß auch in 1 Sam 15, 32 für *ma^adannôt* einzusetzen: der Feindkönig Agāg kommt in Ketten zu Samuel. Dieses Wort löst deutlich Angstgefühle aus. Nicht zu den hier behandelten Wörtern gehört *môrāg* „Dreschschlitten“ (Jes 41, 15) mit dem Plural *môriggîm* (2 Sam 24, 22; 1 Chr 21, 23), der an *māginnîm* „Schilde“, Sing. *māgēn*, erinnert. Beide Wörter dürften Kulturlehnwörter fremder Herkunft sein.

Konsonantenlängung beim letzten Radikal anstelle einer Vortonlängung davor gibt es auch außerhalb der hier besprochenen Gruppe von Substantiven; auf einige Beispiele dafür wies ich schon hin. Vielleicht werden sich bei einem Studium solcher Nomina noch einige weitere Bedeutungsgruppen erkennen lassen⁵. Wichtig

⁵ Hinweisen möchte ich immerhin darauf, daß bei Adjektiven der Form *qatōl* neben Pluralen wie *g^odōlîm* bei nicht wenigen Adjektiven, die Böttcher a.a.O. S. 565 aufführt, Formen mit Konsonantenlänge wie *‘^adummîm, n^oquddîm/ôt* usw. stehen, die sich gewiß mehrfach auch zu Bedeutungsgruppen zusammenschließen lassen. Man muß hier allerdings damit rechnen, daß

erscheint mir vor allem, daß hier erneut sichtbar wird, wie oft Veränderungen der Artikulationsbasis, Akzentverschiebungen und andere lautliche Erscheinungen allein Vorgänge wie (zunächst unerwartete) Konsonantenlängungen nicht verständlich machen können. Unter den letzten Konsonanten der hier behandelten Substantive sind 11 der in Frage kommenden 16 Konsonanten vertreten; unter den Bildungen nach anderen Nominalformen, die Böttcher, Lehrbuch 1, S. 565f., aufführt, finden sich noch *p*, *t* und *š* z. B. in *s^eappôt*, *m^eatîm* und *qašqašîm* und damit fast alle Konsonanten. Lauteigentümlichkeiten haben hier also keinen Belang. Ohne Beachtung der Semantik lassen sich demnach auch grammatische Erscheinungen oft nicht erklären; eine funktionale Sprachbetrachtung ist da unerläßlich.

Zusammenfassung (abstract)

Die zuerst von B. Landsberger vertretene und dann von mir in GAG § 54–56 für das Akkadische weiter ausgearbeitete Auffassung, daß bei den deverbalen Nomina die meisten Nominalformen Bedeutungsklassen anzeigen, wird hier für das Verständnis der hebräischen Plurale mit gelängtem 3. Radikal nach dem Muster *majqtallîm/ôt* fruchtbar gemacht. Die Plurale deuten Emotionen verschiedener Art im Zusammenhang mit Begriffen und Bezeichnungen an und können auf ein besonderes Gewicht von Aussagen hinweisen.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. W. von Soden, Gluckweg 19, D-4400 Münster, Bundesrepublik Deutschland

manche auch im Singular ursprünglich nach der Form *qatull* gebildet wurden, nach der im Akkadischen Steigerungsadjektive mit numinosem Bedeutungsgehalt gebildet wurden; vgl. GAG § 55p mit Nachtrag zu *namurru* „furchtbar glänzend“, *šaqummum* „totenstill“ usw. Daß bei *‘āmoq* „tief“ usw. im Singular normalerweise *o* und nicht *ô* geschrieben wird, spricht für eine solche Annahme. Weitere Untersuchungen sind hier noch erforderlich.